

QUARTALSBERICHT

Projektland: Venezuela

Quartal/Jahr: II/2011

SCHLAGZEILEN

1. **IISS-Studie: Venezuela unterstützte die FARC**
2. **Hugo Chávez an Krebs erkrankt**
3. **US-Regierung kauft kein venezolanisches Öl mehr**
4. **Bolívar Fuerte leidet an Schwindsucht**
5. **Iranisch-venezolanische Raketenbasis auf venezolanischem Boden**
6. **Walid Makled von Kolumbien an Venezuela ausgeliefert**

IISS-STUDIE: VENEZUELA UNTERSTÜTZTE DIE FARC

Im März 2008 gelangten kolumbianische Spezialeinheiten bei der Stürmung eines FARC-Lagers (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – FARC) auf ecuadorianischem Hoheitsgebiet in den Besitz der Computer und USB-Sticks von Raúl Reyes, dem Sprecher des aus sieben Personen bestehenden „Sekretariats“ der FARC. Schnell wurden Informationen, welche sich auf den Computern und USB-Sticks befanden, öffentlich bekannt. So etwa über die engen Beziehungen der FARC zu Hugo Chávez.

Sofort wurde von venezolanischer Seite behauptet, dass das Material gefälscht sei. Außerdem entbrannte eine Diskussion darüber, ob Kolumbien überhaupt einen Angriff auf ecuadorianischem Gebiet hätte durchführen dürfen.

Es war ein kluger Schachzug des damaligen kolumbianischen Präsidenten Álvaro Uribe, das sichergestellte Material von Interpol auf dessen Echtheit überprüfen zu lassen. Von dort wurde es an das Londoner Institut für Strategische Studien (International Institute for Strategic Studies – IISS) weitergereicht. Nach zweijähriger Auswertung erfolgte nun die Veröffentlichung des Dossiers „The FARC-Files: Venezuela, Ecuador and the Secret Archive of Raúl Reyes“.

Venezuela soll die FARC logistisch, politisch und territorial unterstützt haben. Von persönlichen Treffen zwischen Chávez und Mitgliedern der Guerillagruppe ist die Rede. 300 Millionen USD habe Chávez den Terroristen in Aussicht gestellt. Im Gegenzug sollten diese nicht nur die venezolanische Stadtguerilla militärisch

ausbilden, sondern auch unbequeme Oppositionelle aus dem Weg räumen. James Lockhart, der Leiter der IISS-Studie, sagte, seit dem Amtsantritt von Chávez im Jahre 1999 habe es zwischen Venezuela und den Linksterroristen eine intensive Zusammenarbeit gegeben und es sei vollkommen unvorstellbar, dass diese nicht von Chávez gefördert wurde.

Während die ersten Veröffentlichungen über die Funde der Reyes-Computer erheblichen Staub aufwirbelten, ist das Echo auf die IISS-Studie eher verhalten. Die kolumbianische Außenministerin María Ángela Holguín sagte, dass sie die Studie nicht kommentieren wolle: „Ich habe schon mit dem Außenminister Venezuelas, Nicolás Maduro, gesprochen – wir stimmen darin überein, dass wir eine neue Seite in unseren Beziehungen aufgeschlagen haben.“

Tatsächlich haben sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seit dem Amtsantritt des kolumbianischen Präsidenten Juan Manuel Santos im Sommer vergangenen Jahres erheblich entspannt. Und dies, obwohl Santos als kolumbianischer Verteidigungsminister für den Angriff auf das FARC-Lager verantwortlich war. Santos versucht – in klarer Abgrenzung zu seinem Vorgänger Álvaro Uribe –, das Verhältnis zu Venezuela auf allen Ebenen zu normalisieren. Uribes Anhänger sprechen von „Anbiederung“. Andere wiederum unterstützen Santos, weil es ihm gelungen ist, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Kolumbien und Venezuela wieder in Gang zu bringen, eine für die kolumbianische Exportwirtschaft extrem wichtige Entwicklung.

HUGO CHÁVEZ AN KREBS ERKRANKT

Ende Februar stellten sich bei Chávez Beschwerden beim Urinieren ein. Bei einer Untersuchung durch einen venezolanischen Spezialisten wurde ein Problem mit der Prostata festgestellt. Man empfahl eine Operation. Im Mai folgte eine Entzündung im Analbereich, die operiert wurde. Die operierenden Ärzte rieten Chávez zu einem ruhigeren Lebenswandel, was er nicht beherzigte. Kurz darauf hatte er ein Knie-Problem – zeitweilig zeigte er sich sogar auf Krücken.

Eigentlich wollte er nun etwas Ruhe halten, um sich auf die Unabhängigkeitsfeiern im Juli vorzubereiten. Dann aber kam Luiz Inácio Lula da Silva nach Caracas, um Chávez mitzuteilen, dass Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff nach drei verschobenen Terminen nun endlich Zeit für ihn habe. Chávez reiste also – trotz gesundheitlicher Beschwerden – nach Brasilien und flog von dort aus zunächst nach Ecuador und im Anschluss daran nach Kuba weiter. Auf Kuba, wo er am 8. Juni ankam, war sein Gesundheitszustand kritisch. Kubanische Ärzte untersuchten ihn und es kam wegen eines Abszesses im Beckenbereich zur Operation.

Danach wurde Chávez von dem spanischen Arzt untersucht, von dem Fidel Castro seit seiner Erkrankung im Jahre 2006 behandelt wird. Bei dieser Untersuchung stellte sich heraus, dass sich Chávez einer viel weitreichenderen Prostata-Operation unterziehen müsse als zunächst angenommen. Diese wurde sodann durchgeführt. Das entnommene Gewebe erwies sich als stark krebshaltig.

Drei Wochen nach seiner letzten Operation meldete sich Chávez erstmals wieder von Havanna aus im Fernsehen zu Wort. Er teilte dem venezolanischen Volk mit, dass ihm die Ärzte auf Kuba ein Krebsgeschwür entfernt hätten. Er sei zunächst am 10. Juni an

einem Abszess in der Beckengegend operiert worden. Danach habe man ein Krebsgeschwür entdeckt, das aber vollständig entfernt worden sei. Jetzt sei er weiter in Behandlung, um die verschiedenen bösartigen Zelltypen in seinem Körper zu bekämpfen. Chávez räumte ein, seit einigen Jahren keine ärztlichen Checks mehr gemacht zu haben. Dies sei ein Fehler gewesen. Trotz seiner Erkrankung äußerte er sich kämpferisch: „Jetzt und für immer – wir werden leben und siegen.“

US-REGIERUNG KAUFT KEIN VENEZOLANISCHES ÖL MEHR

Die US-Regierung will mit Firmen, die die iranische Atompolitik unterstützen, nichts zu tun haben. Deshalb hat sie gegen den venezolanischen staatlichen Ölkonzern PDVSA (Petróleos de Venezuela S.A.) Sanktionen verhängt.

Das Unternehmen werde in Zukunft unter anderem keine US-Regierungsaufträge mehr erhalten, teilte das US-Außenministerium in Washington mit. Dies sei eine klare Warnung an alle Unternehmen auf der ganzen Welt, erklärte Staatssekretär James Steinberg. Wer die iranische Energiebranche unterstütze, müsse mit ernststen Konsequenzen rechnen.

Die Auswirkungen der Sanktionen dürften sich in Grenzen halten, weil Venezuela weiterhin Öl an die USA und auf den Weltmärkten verkaufen darf. Venezuela hat die US-Strafmaßnahmen gegen den Ölkonzern PDVSA wegen dessen Iran-Geschäften als „feindlichen Akt“ zurückgewiesen. Die venezolanische Regierung behalte sich eine angemessene Antwort auf diese „imperialistische Aggression“ vor, sagte der venezolanische Außenminister Nicolás Maduro in Caracas. Es werde untersucht, inwieweit die US-Sanktionen die Einsatzfähigkeit der Ölindustrie trafen und damit auch die Versorgung der USA mit 1,2 Millionen Barrel Öl pro Tag.

Neben der PDVSA sind sieben kleinere Energie- und Logistikunternehmen von den US-Sanktionen betroffen. Sie können künftig keine Verträge mehr mit der US-Regierung abschließen, dürfen aber weiter Rohöl in die USA exportieren.

Staatschef Hugo Chávez unterstützte via Twitter seinen Außenminister: „Die wirkliche Wirkung der neuen Gringo-Aggression ist die Potenzierung der nationalen und patriotischen Moral Venezuelas.“

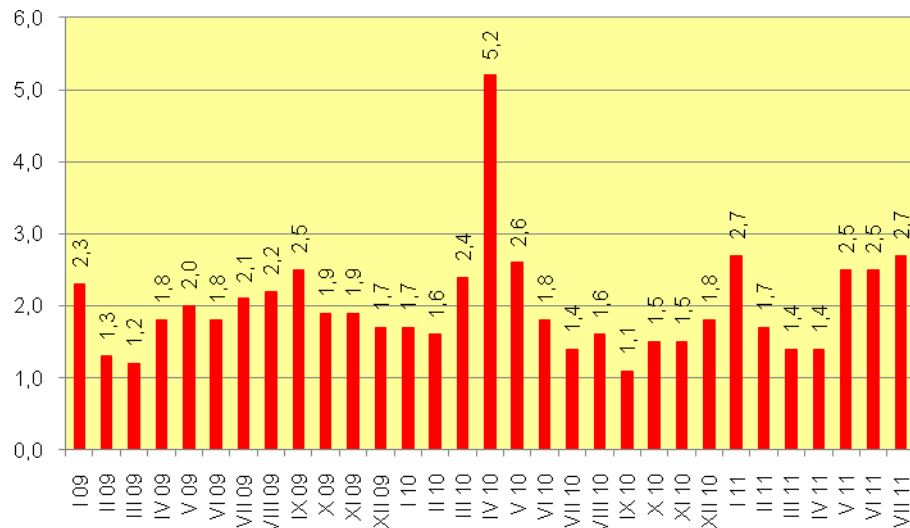
BOLÍVAR FUERTE LEIDET AN SCHWINDSUCHT

Eine starke Wirtschaft, ein starker Bolívar, ein starkes Land – mit diesem Slogan hatte Hugo Chávez am 1. Januar 2008 eine neue Währung eingeführt: den starken Bolívar (Bolívar Fuerte). Aus 1.000 alten Bolívares wurde nun ein starker.

Damit sollte eine neue Zeit beginnen, ein Ende der galoppierenden Inflation eingeläutet werden, die über die Jahre das Geldsystem Venezuelas zerfressen hatte. Doch eine Währung wird nicht allein dadurch stark, dass man sie so nennt. Dazu bedarf es einer stabilitätsorientierten Wirtschaftspolitik. Die fehlt in Venezuela jedoch nach wie vor. Und so machte der Bolívar Fuerte schon nach kurzer Zeit wieder schlapp.

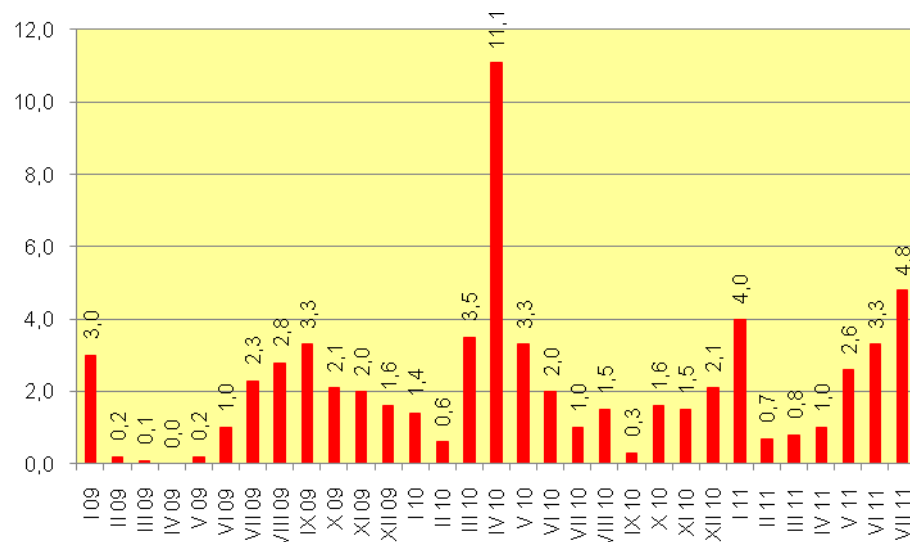
Die Statistiken der Banco Central de Venezuela offenbaren, dass sich die Preise im dritten Quartal 2010 um 4,1%, im vierten Quartal 2010 um 4,8%, im ersten Quartal 2011 um 5,8% und im zweiten Quartal 2011 um 6,4% erhöhten. Im April 2010 belief sich die monatliche Inflationsrate auf 5,2%, bei Speisen und nicht-alkoholischen Getränken sogar auf „stolze“ 11,1%.

Monatliche Inflationsraten (in %)



Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten der Banco Central de Venezuela

Monatliche Inflationsraten (in %);
hier: Speisen und nicht-alkoholische Getränke



Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten der Banco Central de Venezuela

Am 11. Januar 2010, etwas mehr als zwei Jahre nach ihrer Einführung, wurde die neue Währung abgewertet. Statt des zuvor geltenden festen Wechselkurses von 2,15 Bolívares pro USD wurde ein zweigeteiltes Wechselkurssystem eingeführt – für priorisierte Importe wie Lebensmittel oder auch für Überweisungen von im Ausland lebenden Venezolanern galt nun ein fester Wechselkurs von 2,60 Bolívares Fuertes pro USD, für alle übrigen betrug er 4,30 Bolívares Fuertes pro USD. Zu Beginn dieses Jahres wurde diese Zweiteilung wieder aufgehoben – nun gilt der feste Wechselkurs von 4,30 Bolívares Fuertes pro USD für alle Importe.

IRANISCH-VENEZOLANISCHE RAKETENBASIS AUF VENEZOLANISCHEM BODEN

Die FARC-Terroristen sind nicht die einzigen Schurken, mit denen sich Hugo Chávez eingelassen hat. Am 19. Oktober 2010 hat Chávez mit dem iranischen Staatspräsidenten Mahmud Ahmadinedschad ein Abkommen über strategische Kooperation abgeschlossen, welches den Bau einer iranisch-venezolanischen Raketenbasis auf venezolanischem Boden sowie die Entwicklung einer gemeinsamen Mittelstreckenrakete vorsieht.

Diese Raketenbasis nimmt nun konkrete Formen an. Beide Seiten haben sich inzwischen auf einen Standort der Basis geeinigt und sind in die Planungsphase eingetreten.

Die Basis soll auf der Peninsula de Paraguaná entstehen, etwa 120 Kilometer von der kolumbianischen Grenze entfernt. Eine Gruppe führender iranischer Ingenieure hat den Standort bereits besichtigt.

Geplant sind der Bau von Infrastruktur zum Schutz vor Luftangriffen, einer Kommando- und Kontrollstation, von Wohnbereichen, Wachtürmen und Bunkern, in denen Gefechtsköpfe, Raketentreibstoff und andere Dinge gelagert werden können, sowie von etwa 20 Meter tiefen Raketensilos.

Die iranischen Ingenieure hatten das Geld für die Anfangsfinanzierung des Projektes nach Venezuela mitgebracht. Es wird vermutet, dass es sich um Dutzende Millionen USD handelte, die von den gestiegenen Öleinnahmen des Iran abgezweigt wurden.

Laut dem Abkommen beider Länder hat Venezuela dem Iran zugesichert, seine Feinde von der gemeinsamen Raketenbasis aus angreifen zu dürfen. Der Iran versucht, eine strategische Bedrohung für die USA aufzubauen, ähnlich wie es die Sowjetunion Anfang der 60er Jahre auf Kuba vorhatte.

Die Raketenbasis und die gemeinsame Mittelstreckenrakete, die mit iranischem Know-how entwickelt werden soll, sollen es andererseits Venezuela ermöglichen, Nachbarn wie Kolumbien zu bedrohen.

WALID MAKLED VON KOLUMBIEN AN VENEZUELA AUSGELIEFERT

Kolumbien hat den mutmaßlichen Drogenboss Walid Makled an Venezuela ausgeliefert. Dem 42-jährigen Venezolaner syrischer Herkunft werden unter anderem

Drogenhandel und Geldwäsche zur Last gelegt. Außerdem soll er zwei Morde in Auftrag gegeben haben.

Makled war im August 2010 in Kolumbien festgenommen worden. Auch die US-Justiz hatte einen Auslieferungsantrag gestellt. Sie wirft Makled vor, in großem Stil Kokain in die USA geschmuggelt zu haben. US-Präsident Barack Obama erklärte den Venezolaner im Mai 2009 zu einem der meistgesuchten Narcos der Welt. Der New Yorker Staatsanwalt Preet Bharara nannte ihn in seiner Anklageschrift gar den „King of the Kingpins“.

Kolumbien lieferte Makled jedoch an Venezuela aus, weil die Regierung in Caracas ihren Auslieferungsantrag früher gestellt hatte und Makled in seinem Heimatland schwerere Verbrechen zur Last gelegt werden. Die Entscheidung gilt als Zeichen für die verbesserten Beziehungen zwischen Kolumbien und Venezuela, die erst seit einigen Monaten wieder diplomatische Beziehungen unterhalten.

Der Fall ist besonders brisant, weil Makled Anfang April beteuert hatte, er könne beweisen, dass die venezolanische Führung in seine Drogengeschäfte verwickelt sei. Chávez wies diese Vorwürfe umgehend zurück. Der venezolanische Verteidigungsminister Carlos Mata versicherte, dass die Aussagen Makleds vor Gericht geklärt würden, „falle, wer falle“. Daran haben jedoch viele ihre berechtigten Zweifel.

Makleds exzellente Kontakte zur Regierungspartei PSUV (Partido Socialista Unido de Venezuela) sowie zum staatlichen Ölkonzern PDVSA sind ein offenes Geheimnis. Der erste Kontakt sei während des Generalstreiks im Jahre 2002 zustande gekommen, als er der Regierung eine Flotte von Lastwagen für den Benzintransport zur Verfügung stellte, sagte Makled der Presse. Zwei Jahre später erwarb er vom damaligen PSUV-Gouverneur des Bundesstaates Carabobo, General Luis Felipe Acosta Carlez, Anteile am zweitgrößten Hafen des Landes in Puerto Cabello. Im Jahre 2008 übernahm er zusammen mit seinen drei Brüdern die Fluglinie Aeropostal. Nach Einschätzung von US-Ermittlern nutzte Makled über Jahre hinweg die Fassade des sauberen Transportunternehmers, um ein Drogenimperium aufzubauen.

Prof. Dr. Klaus Georg Binder

Der Autor ist Leiter der Vertretungen der Hanns-Seidel-Stiftung in Bogotá, Kolumbien, und Caracas, Venezuela.

IMPRESSUM

Erstellt: 01.08.2011

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2011

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzender: Dr. h.c. mult. Hans Zehetmair, Staatsminister a.D., Senator E.h.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Verantwortlich: Christian J. Hegemer, Leiter des Instituts für Internationale Zusammenarbeit

Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359

E-Mail: ijz@hss.de | www.hss.de